

Der falsch zusammengesetzte Grabstein des Gießener Stadtmüllers Jost Will, 10.5.1677 - 14.2.1735, vom Alten Friedhof

Friedrich Karl Azzola

Der vor wenigen Jahren nordöstlich der Kapelle auf dem Alten Friedhof an einem Fußweg neu aufgestellte Grabstein des Gießener Stadtmüllers Jost Will stammt wohl vom Alten Friedhof; sein einstiger Standort ist mir unbekannt. Ich sah ihn erstmals vor Jahren nahe der westlichen Mauer auf dem Boden liegen; er war durch einen glatten, quer verlaufenden Bruch in zwei Teile zerbrochen. Leider konnte ich ihn damals nicht photographieren, denn es war schon dämmerig. Als ich einige Zeit später wieder in Gießen weilte und den Alten Friedhof aufsuchte, fand ich den Stein nicht mehr; offensichtlich war er in eine Werkstatt verbracht worden, um zusammengesetzt zu werden. Nachdem die Arbeit ausgeführt worden war, wurde er an besagter Stelle neu aufgestellt. Man findet ihn leicht, wenn man sich vom Haupteingang an der Licher Straße halblinks hält. Dort sah auch ich ihn anlässlich eines neuerlichen Besuchs des Alten Friedhofs, doch mir war sofort klar, daß der Grabstein aufgrund des sehr glatten Bruchs vom Steinmetzen falsch zusammengesetzt worden war. Abbildung 1 zeigt den oberen Teil seiner Vorderseite und den unteren Teil seiner Rückseite, Abbildung 2 entsprechend oben die Rückseite und unten die Vorderseite. Man erkennt dies mühelos an den Inschriften der beiden Seiten.

Die Inschrift der Vorderseite beginnt auf der Abbildung 1 oben mit einer leider weithin verwitterten ersten Zeile und lautet:

[.....] Jost [.....]

Will gewesener Statt moller alhier

zu Gießen welcher A(NN)0 1677 den 10

MAY bey Rothheim auff d [.....]

Die Inschrift bricht auf der Abbildung 1 gegen Ende ihrer vierten Zeile ab. Die fünfte Zeile ging beim Zusammenfügen der beiden Teile des quer durchbrochenen Grabsteins offensichtlich verloren. Erhalten ist lediglich eine letzte Silbe. Die Inschrift setzt sich demnach auf der Abbildung 2 im unteren Teil des Steins wie folgt fort:



Abb. 1 Der aus Buntsandstein gefertigte Grabstein des Giessener Stadtmüllers Jost Will, 1677-1735, vom Alten Friedhof ist 1,38 m hoch, seine bearbeitete Höhe beträgt 1,14 m, seine Breite 70 cm und seine Dicke bis 12 cm. Die Abbildung des falsch zusammengesetzten Grabsteins zeigt oben seine Vorderseite, unten hingegen seine Rückseite. Foto: Azzola

[.....] ge
 bohren A(NN)0 1709 ist Er in die Ehe
 getreten mit Anna Catharina Joh[ann]
 Schicken wittwe v[nd] in 18 Jahr Fried[licher]
 Ehe 1 Sohn erzeuget nach dieser
 A(NN)0 1728 in die 2t Ehe getreten mit
 Maria [Urs]ula geb: Jungin mit
 welcher er in Friedl: Ehe 2 töchter
 erzeuget A(NN)0 1735 D[EN] 14 FEB: ist er
 seelig entschlaffen seines alters
 58 Jahr [...] 3 Mon[ate] V [nd] 4 tage

Die Angaben der Inschrift stimmen mit den figürlichen Darstellungen auf der Abbildung 1 beiderseits des Kruzifix überein: Vom Betrachter aus gesehen steht links vom Gekreuzigten Jost Will, hinter ihm sein Sohn Johannes, 1710-1780, aus seiner ersten Ehe. Rechts vom Gekreuzigten steht zunächst seine erste Ehefrau Anna Catharina, 1664-1726, gefolgt von seiner zweiten Ehefrau Anna Maria Ursula und von seinen beiden Töchtern, die 1728 und 1729 in seiner zweiten Ehe geboren worden waren. Die Inschrift der Vorderseite, die hier buchstabengetreu wiedergegeben ist, bietet einige wertvolle Ergänzungen zu den aus urkundlichen Überlieferungen zusammengestellten Angaben im Gießener Familienbuch Teil III, worin Jost Will unter der Nummer 4911 aufgeführt ist.¹

4911	Will, Jost, Stadtmüller	57/8/26		1677		17. 2.1735
	„in der hintersten Stadtmühl“					
	V: Adam Lorenz W.Müller auf des Amtmann Schützen Mühl.				28.2. 1708	
 Anna Catharina	62/7/6		1664		6. 9.1726
	Ww. des Joh.Schick, Stadtmüller		3951			
	I. Johannes-Stadtmüller-			30.10.1710		19. 3.1780
	II.Ehefr.: Jung, Anna Maria Ursula				20.5.1627	
	V:Conrad J. Münzenberg				„Ehepact“	
	1. Maria Philippina Magdalene			18. 3.1728	1.5.1727	8. 9.1731
	2. Maria Cath.			29.12.1729		

1 Otto Stumpf: Das Giessener Familienbuch (1575-1730). III. Teil Gießen 1976, darin die Nummer 4911.



Abb. 2 Diese Abbildung des falsch zusammengesetzten Grabsteins zeigt oben seine Rückseite, unten hingegen seine Vorderseite. Foto: Azzola

Die Rückseite des Steins nennt Jost Wills Leichttext. Die oben verwitterte Inschrift beginnt zunächst auf der Abbildung 2 und lautet:

[Leichttext]

[P]s 25 · V: 16 · 17 · 18

Wende dich zu mir und sey

[mir] gnadig den ich bin ein=

Der Leichttext bricht auf der Abbildung 2 mit seiner vierten Zeile ab. Seine fünfte Zeile ging bei der Zusammensetzung der beiden Bruchstücke verloren, doch sie ist in Luthers Übersetzung ergänzbar. Der Rest des Leichttextes findet sich auf der Abbildung 1 unten und lautet:

[sam und elend]

die angst meines Hertzens ist groß,

führe mich aus meinen Nothen.

Sihe an meinen iammer und E

lend und vergib mir alle meine

sünde.

Auf der Abbildung 2 zeigt die Rückseite des Grabsteins in einem von zwei Engeln getragenen geschmückten Kreis ein im Prinzip rechteckiges Gebilde mit einem quadratischen Loch in seiner Mitte. Es ist eine Haue, ein weit verbreitetes Element historischer Handwerkszeichen der Müller.² Die Haue ist ein aus Stahl geschmiedetes Werkstück; sie stellt den Kraftschluß zwischen der rotierenden, vom Wasserrad angetriebenen Achse und dem Läuferstein her, denn niemals würde eine rotierende Achse ohne diesen Kraftschluß den schweren Läuferstein einer Mühle zur Rotation bringen. Insofern ist die Haue ein unabdingbarer Bestandteil jeder Mühle. Abbildung 4 zeigt einen Läuferstein aus dem Freilichtmuseum Anzenaumühle bei Bad Gaisern in Oberösterreich. In die passend zugehauene Vertiefung des Läufersteins ist eine Haue zunächst durch zwei Holzkeile oben und unten fixiert worden. Anschließend wurde das Ganze mit Blei ausgegossen.

2 Friedrich Karl Azzola: Zwei Epitaphien mit historischen Handwerkszeichen der Müller, 1587 und 1590, vom Friedhof bei St. Peter in Straubing. Zugleich ein Beitrag zur Vielfalt historischer Müllerzeichen, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, 99. Jahrgang (1997, Straubing 1998), S. 193-210.



Abb. 3 Die Haue als historisches Handwerkszeichen des Stadtmüllers Jost Will und Detail aus der Abbildung 2. Foto: Azzola

Zur weiten Verbreitung der Haue als historisches Handwerkszeichen der Müller zeigt Abbildung 5 den Grabstein des Büdinger Herrnmüllers Sebastian Kessler, 1689, vom Friedhof an der Remigiuskirche; er ist oben durch eine zweiflügelige Haue wie in Gießen (Abbildungen 2 und 3) verziert.



Abb. 4 Ein Läuferstein von 81,5 cm Durchmesser im Freilichtmuseum Anzenaumühle bei Bad Goisern in Oberösterreich. Die Haue ist in ihrer passenden Vertiefung des Läufersteins zunächst durch zwei kleine Holzkeile oben und unten fixiert und danach mit Blei ausgegossen worden. Foto: Azzola

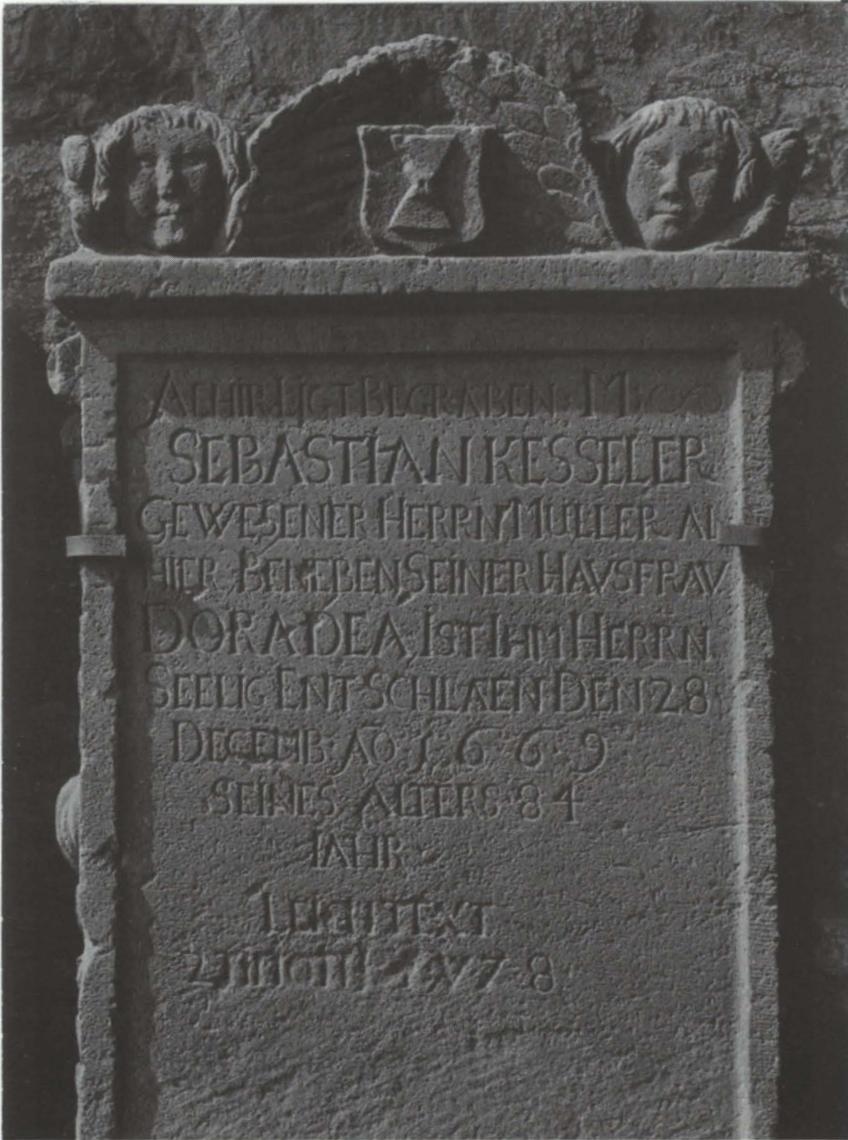


Abb. 5 Der Grabstein des Büdinger Herrnmüllers Sebastian Kessler, 1669, oben mit einer wappenartig gefassten Haue als seinem historischen Müllerzeichen verziert. Foto: Azzola